

Rohstoff



Zweinutzungstiere weisen wieder eine Balance aus Eierleistung und Fleischzunahme auf.
Foto: IMAGO / Margit Wild

Verpasste Chance

Naturkost-Fachhandel und LEH tun sich teilweise schwer mit dem Vermarkten des Fleisches vom Zweinutzungshahn. Das bietet Möglichkeiten für Metzger und kleine Filialisten.

JENS BREHL

Anbauverbände und Bio-Branche sind sich weitgehend einig: So schnell und flächendeckend wie möglich sollen in der ökologischen Geflügelhaltung Zweinutzungsrassen zum Einsatz kommen. Derzeit haben sie einen Anteil von gerade einmal ein bis zwei Prozent.

Anders als die einseitig entweder auf eine hohe Eierleistung oder schnelle Fleischzunahme gezüchteten Rassen, weisen Zweinutzungstiere wieder eine Balance aus beidem auf. Handel und Konsumenten müssen allerdings vielerorts noch lernen, Huhn und Hahn gemeinsam zu denken. Ohne Fleisch, keine Eier – schließlich kommen auch männliche Küken zur Welt.

Ab kommendem Jahr ist das Küken töten direkt nach dem Schlupf in Deutschland verboten und die Bio-Branche lehnt die Geschlechtsbestimmung im Ei – reift ein männlicher Embryo heran, wird er samt

Ei geschreddert – ab. Doch die Fleischvermarktung im Fall der Zweinutzungsrassen ist herausfordernd.

Gerlinde Wagner, Geschäftsführerin Die Biohennen AG aus dem bayerischen Vohburg, bedauert den teilweise unflexiblen Naturkostfachhandel, der Chancen sein ökologisches Profil mit herausragenden Bio-Produkten mit Mehrwert zu schärfen mitunter nicht nutzt. Dafür besonders prädestiniert sei das Fleisch vom Zweinutzungshahn.

Ein Großteil der Bio-Lebensmittel geht im konventionellen Lebensmitteleinzelhandel und im Discounter über die Ladentheke. „Die Biohennen“ ist ein Zusammenschluss mehrerer Landwirtinnen und Landwirte, die gemeinsam Eier und Fleisch vermarkten. Auf deren Betriebe zogen 2019 die ersten Zweinutzungstiere der Rassen Coffee und Cream der von den Anbauverbänden Bioland und Demeter gegründeten gemeinnützigen Ökologischen Tierzucht ein.

Kein Fleisch, keine Eier

Der erste Kunde war mit Edeka Südbayern ein konventioneller Händler. Die Eier bekam er allerdings nur, weil er wie von Wagner gefordert auch die Fleischprodukte im Glas listete. Solche Bedingungen kann sie jedoch aktuell nicht mehr stellen, zu gering ist derzeit noch die Nachfrage nach dem Fleisch.

Ähnliches weiß Fabian Häde, einer von drei Geschäftsführern des



Gerlinde Wagner, Geschäftsführerin Die Biohennen, bedauert, dass nur wenige den Mehrwert der Zweinutzungshähne erkennen. Foto: jb

nach Naturland-Richtlinien zertifizierten Mustergeflügelhofs Leonhard Häde aus dem hessischen Alheim-Heinebach, zu berichten. Er beliefert einzelne Filialen von Rewe, Edeka und Tegut – allerdings nur mit den Eiern der Zweinutzungshühner, Fleischprodukte vom Hahn sucht man dort vergeblich.

Eine Herausforderung für die Vermarkter: Bei Eierproduzenten ist das Fleisch von Zweinutzungshühnern ein Saisongeschäft. Pro Huhn zieht ein Hahn auf den Hof, die Hühner legen rund eineinhalb Jahre lang Eier, die Hähne sind bereits nach etwa vier bis fünf Monaten schlachtreif. Neue Hähne kom-

men erst dann wieder in die Mast, wenn auch neue Hennen eingestallt werden. Ein kontinuierlicher Warenfluss mit Fleisch und Fleischprodukten kann landwirtschaftlichen Betrieben daher nur im Verbund gelingen, wenn überhaupt. Zudem sind die Produkte aufgrund der höheren Preise erklärungsbedürftig. Ob als Fertiggericht im Glas oder ganzes Tier gibt es auch geschmacklich deutliche Unterschiede zum gewöhnten „Turbo-Hähnchen“, welches mitunter bereits nach sechs Wochen Mast geschlachtet wird, weil es extrem schnell wächst. Darüber hinaus braucht es den einen oder anderen

Zubereitungshinweis, damit das Hähnchen im heimischen Backofen gelingt. Einzelgeschäfte und kleine Filialisten, die auf engen Kundenkontakt und Beratung ausgelegt sind, könnten mit diesen Fleischprodukten als (zeitweise verfügbare) Spezialitäten punkten.

Hähne sorgen für Ordnung

Aus Wagners Sicht verpasst der Naturkostfachhandel nicht zum ersten Mal eine Chance. In der Bio-Geflügelhaltung ist Die Biohennen oftmals Vorreiter. Seit 2002 sind in den Herden der Legehennen stets auch Hähne zu finden. „Die sorgen für Ordnung, melden den Fund von besonders guten Futterquellen und warnen vor Feinden. Nur mit den Hähnen ist ein echtes soziales Herdenverhalten möglich“, erklärt Wagner. Bereits seit 2003 verwenden die Landwirtinnen und Landwirte ausschließlich Bio-Futter. Damals durfte noch ein Fünftel des Futters konventionell sein, heute sind es nur noch fünf Prozent und ab 1. Januar 2022 ist es laut EU-Bio-Verordnung vollständig verboten.

Das Unternehmen bot die Eier mit dem Hinweis auf 100 Prozent Bio-Futter zunächst exklusiv dem Naturkostfachhandel an. Doch dieser wollte lieber nicht darauf aufmerksam machen, dass in Teilen der ökologischen Landwirtschaft konventionelles Futter verwendet wird. So landeten die Eier auch im herkömmlichen Lebensmitteleinzelhandel. | afz 42/2021